

---

# Einleitung

---

1 Die vorliegende Untersuchung ist ein Beitrag zur Hume-Forschung. Auch sie stellt ein beträchtliches Wagnis dar.\* Denn sie bemüht sich darum festzustellen, ob David Humes Moralphilosophie chinesisch (confucianistisch) beeinflusst ist, wie gelegentlich angemerkt oder unsubstantiiert behauptet wurde (siehe Kapitel 1.1). Damit versucht sie auch, sich einem zeitgemäßen Desiderat in unserer globalen Welt der Wissenschaften und Philosophie zu widmen. Sie ist sich dabei bewusst, dass Einflussforschung – hier nur mögliche und mitunter verborgene Einflüsse aus einer Richtung aufspürend – keine einseitige Angelegenheit ist, keine Einbahnstraße.

Insgesamt handelt es sich um mein drittes Stück Einflussforschung,\*\* und um das schwierigste. Eine erschöpfende Forschungsarbeit steht freilich noch aus und war nicht beabsichtigt. Lediglich einen kleinen Anstoß und Anregungen für weitere Untersuchungen zu geben, war ein wichtiges Motiv für diese Arbeit über eine längere Zeitspanne.

\* Vergleiche Reinhard May, *Ex oriente lux. Heideggers Werk unter ostasiatischem Einfluß* (Stuttgart 1989); englisch unter dem Titel: *Heidegger's Hidden Sources. East Asian Influences on His Work*. Translated, with a complementary essay, by Graham Parkes (London and New York 1996).

\*\* Das zweite Stück Einflussforschung, im *Schopenhauer-Jahrbuch* 2001 veröffentlicht, hat Schopenhauers *Preisschrift über die Grundlage der Moral* (1841) in der zweiten Auflage von 1860 zum Gegenstand der Untersuchung; siehe Fußnote 177.

2 Im ersten Kapitel werden die Indizien genannt, die überhaupt erst eine solche Untersuchung nahe legen. Demgemäß werden zunächst möglichst alle *sachdienlichen Hinweise* gesichtet und ausgewertet. Sodann werden *einschlägige Informationen* über China und chinesisches Gedankengut in Europa in der Zeit vom Ende des 16. bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts gesammelt und in gebotener Kürze dargestellt, um die diesbezüglichen *bemerkenswerten Reaktionen* aufzuzeigen, und zwar die einer erstaunlich großen Anzahl bedeutender europäischer Denker. Es folgt der Versuch, unsere Aufmerksamkeit auf Humes ebenso bemerkenswerte wie für diese Untersuchung *beachtliche Bezugnahmen* auf China und Confucius zu richten, letztendlich in der Absicht den Anfangsverdacht einer Beeinflussung seiner (neuen) Moralthorie durch chinesisches Gedankengut sichtbar und leicht nachvollziehbar zu machen. Das nächste und übernächste Kapitel widmen sich einer minimalistischen Gegenüberstellung der frühen moralphilosophischen Textstücke David Humes, die uns den Kerngehalt seiner Moralthorie in Umrissen verständlich machen, und der vergleichbaren zeitlich früheren *Mengzi*-Versionen in Europa in lateinischer, in französischer und in englischer Sprache. Nach der Dokumentation dieser wenigen Textstücke, der lateinischen mit meiner hinzugefügten Übersetzung, folgt (in Kapitel 4) explizit der eigentliche Vergleich von Humes moralphilosophischen Aussagen mit den dokumentierten *Mengzi*-Textstücken, der im Ergebnis elf sinngemäße Übereinstimmungen der moralphilosophischen Positionen erkennbar macht.

3 **Ergebnis.** Die Präsentation der Beweislage verdeutlicht uns, dass sich jetzt der gegenüber David Hume geäußerte anfängliche Verdacht einer (unbewussten) Übernahme chinesischen Gedankenguts ohne Kenntlichmachung der Quelle beachtlich erhärtet. Auf der Basis eines ausreichenden, den Umständen entsprechenden Indizienbeweises können wir insoweit nicht mehr ausschließen, dass seine (neue) Moralthorie *auch* erheblich confucianistisch beeinflusst ist.

**Dank:** Für freundliche Unterstützung im Rahmen des dritten Kapitels danke ich herzlich meinen Kollegen, (in alphabetischer Reihenfolge) den Professoren Dr. Markus Stein (Düsseldorf), Dr. Andreas Thele (Lüttich), Dr. Konrad Vörsing (Bonn) und Dr. Michael Wissemann (Düsseldorf), sowie der Universitäts- und Landesbibliothek der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, insbeson-

dere den Herren Dr. Max Plassmann und Marcus Vaillant. Auch Frau Prof. Dr. Tania Kouteva und Herrn Torsten Budde, M.A. (beide Düsseldorf) danke ich herzlich für freundliche Unterstützung. Frau Dr. Birgit Capelle (Lehrbeauftragte in Düsseldorf) danke ich ebenso herzlich für ihre Assistenz bei der Herstellung des Typoskripts.



---

## Indizien

---

**1 Sachdienliche Hinweise.** H. Nakamura<sup>1</sup>, N.P. Jacobson<sup>2</sup>, L. A. Maverick<sup>3</sup> und W. W. Davis<sup>4</sup> verdanken wir Hinweise auf die Möglichkeit der Beeinflussung David Humes durch confucianistisches Gedankengut. Neuerdings wird diese Möglichkeit von A. L. Macfie<sup>5</sup> in Verbindung mit Jacobson wiederholt und durch eine Abhandlung von Xiusheng Liu<sup>6</sup> verstärkt. Jacobson nimmt an, so Nakamuras Hinweis, dass Hume auf confucianistisches Gedankengut durch Vermittlung jesuitischer Missionare in Europa aufmerksam geworden ist. Schon 1946 hat Lewis A. Maverick bemerkt, dass auch *Hume* zu denjenigen gehöre, die auf China Bezug nehmen und sich dabei auf J.B. du Halde

<sup>1</sup> Hajime Nakamura, *Parallel Developments* (Tokyo and New York 1975) 248 f.

<sup>2</sup> Nolan Pliny Jacobson, „The Possibility of Oriental Influence in Hume’s Philosophy“, in *Philosophy East and West* 19 (1969): 17–37; 25–28, 30–32, 34, 36.

<sup>3</sup> Lewis A. Maverick, *China a Model for Europe* (San Antonio, TX 1946) 26.

<sup>4</sup> Walter W. Davis, „China, the Confucian Ideal, and the European Age of Enlightenment“, in Julia Ching and Willard G. Oxtoby (eds.), *Discovering China* (Rochester, NY 1992) 1–26; 16, cf. 9, 17 f.

<sup>5</sup> Alexander Lyon Macfie, „Introduction“, in *Eastern Influences on Western Philosophy*, edited by A. L. Macfie (Edinburgh 2003) 1–28; 17.

<sup>6</sup> Xiusheng Liu, *Mencius, Hume and the Foundations of Ethics* (Aldershot, Hampshire 2003) 8–9; siehe bereits Liu, „Mencius, Hume, and Sensibility Theory“, in *Philosophy East and West* 52 (2002): 75–97; insbes. 86, 91, 96.

verlassen. Walter W. Davis scheint 1983 die sachdienlichen Hinweise von Maverick und Jacobson wiederzubeleben. Denn auch er betont, dass Hume mit dem Haldes Buch über China (1735) vertraut gewesen sei. Detaillierte Hinweise auf diesen Sachverhalt finden sich allerdings nur bei Jacobson, auf den Macfie Jahrzehnte später verweist, indem er feststellt: „Jacobson’s conjecture – that Hume’s thought was radically affected by Oriental influence – is clearly of the greatest importance, for if it is true it would mean that European thought thereafter was equally affected.“<sup>7</sup> Diesbezüglich muss man jedoch berücksichtigen, worauf auch Macfie hinweist, dass Jacobson für seine Vermutung lediglich einen vagen Indizienbeweis („circumstantial evidence“) anbietet. Jacobson verdeutlicht vor allem, allerdings ohne nähere Angaben, die auffallende Ähnlichkeit zwischen dem *Mengzi*-(*Mencius*-)Text<sup>8</sup> und der Rolle der *sympathy*, die Hume seinen moralphilosophischen Erwägungen im *A Treatise of Human Nature* (THN) zuweist;<sup>9</sup> es sei unübersehbar, dass die „doctrine of universal sympathy“ bei Mencius seinen Ursprung habe,<sup>10</sup> ein Gedanke also, der für Hume von zentraler Bedeutung ist. Diesem an Deutlichkeit kaum zu über treffenden Hinweis geht eine Bemerkung voraus, die den zu bedenkenden Sachverhalt folgendermaßen beleuchtet: „The Chinese were admired chiefly for their achievement in education, for thinking about the nature of man [...], the doctrine of universal sympathy found in Mencius, which came to figure in the reflections of both Hume and Adam Smith, and in all this the complete absence of any need for a religious metaphysics, or even for bringing religious doctrines into accord with reason.“<sup>11</sup>

7 A. L. Mackfie, a. a. O. [Fn 5] 17.

8 Der Name Mencius (so in der alten von jesuitischen Missionaren latinisierten Schreibweise) verweist auf den chinesischen Philosophen Mengzi (heute übliche Transkription des Namens, übersetzt: Meister Meng), der als Anhänger und Verteidiger der Lehre des Confucius (Kongzi) nach herkömmlicher Datierung etwa von 372/371 bis 289 v. Chr. lebte und der nach Kongzi (551–479 v. Chr.) als der bedeutendste Philosoph der hier sogenannten Konfuzianer, der Anhänger der alten Lehre des Confucius, angesehen wird. Der Ausdruck *Mengzi* (das Buch *Mengzi* bzw. der *Mengzi*-Text) steht für das Werk, das diesem Philosophen zugeschrieben wird. Je nach Sachverhalt ist also zwischen Mencius bzw. Mengzi und dem *Mengzi* (Text) zu unterscheiden.

9 Siehe Jacobson, a. a. O. [Fn 2] 25.

10 Jacobson, a. a. O. [Fn 2] 32.

11 Jacobson, a. a. O. [Fn 2] 30.

Dass die Möglichkeit einer Beeinflussung Humes durch den *Mengzi*-Text nicht völlig ausgeschlossen ist, unterstreicht eine Reihe auffälliger Ähnlichkeiten zwischen beiden Positionen im moralphilosophischen Bereich, dort im Zusammenhang mit der Natur des Menschen. Diesen Sachverhalt beleuchtet Xiusheng Liu in seinem aufschlussreichen Beitrag für die Fachzeitschrift *Philosophy East and West* (2002). Seine Absicht – „[...] I will show the parallelism, complementarity, and mutual intelligibility of the two traditions [i.e. the Mencian and the Humean]“<sup>12</sup> – verwirklicht er durch eine kurze Darstellung einschlägiger Belege. Durch seine anschließende ausführliche Monographie über *Mencius, Hume and the Foundations of Ethics* (2003), verstärkt er seine diesbezügliche Auffassung, dass die Moraltheorien von Mencius und Hume in wesentlichen Merkmalen übereinstimmen.<sup>13</sup>

Aus alledem ergibt sich bereits der nicht unbeachtliche *Anfangsverdacht*, dass auch David Hume wie andere seiner gelehrten Vorgänger und Zeitgenossen mit confucianistischem Gedankengut vertraut gewesen und durch dieses vielleicht beeinflusst worden ist. Dabei ist in jedem Fall zu bedenken, dass bis zur Veröffentlichung seines großen Werkes, *A Treatise of Human Nature* (1739, 1740), etwa zwei Jahrhunderte lang Informationen über China samt brisanter Texte nach Europa vermittelt worden sind.

**2 Einschlägige Informationen.** Seit etwa den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts sickert allmählich chinesisches Gedankengut in die europäische Philosophie ein. Die vermittelten Informationen sind anfänglich philosophisch wenig ergiebig. Das ändert sich aber im Laufe des 17. Jahrhunderts, als chinesisches Gedankengut auf zunehmendes Interesse der europäischen Vermittler und ihrer zahlreichen gelehrten Leser in Europa stößt. Über diese Vorgänge unterrichtet uns sachverständig und zum ersten Mal im Zusammenhang ein höchst lehrreicher Beitrag von Iso Kern; dieser darüber hinaus auch sehr ausführliche Beitrag ist im *Grundriss der Geschichte der Philosophie*, begründet von Friedrich Ueberweg, unter dem Titel *Die Vermittlung chinesischer Philosophie in Europa* (1998) veröffentlicht. Ihm verdanken wir wertvolle Hinweise auf zahlreiche Quellen chinesischen Gedankenguts, die europäischen Philosophen des 17. und 18. Jahrhunderts zugänglich waren. Kern gliedert seinen ins-

<sup>12</sup> Liu (2002), a. a. O. [Fn 6] 91; cf. 86, 96.

<sup>13</sup> Siehe Liu (2003), a. a. O. [Fn 6] 8–9.